

„Ergänzung“ (S. 332) gelingt Ott, indem er anhand von Hoffmanns Notizbüchern und weiterem Nachlassmaterial die Bedeutung des ehrenamtlichen Schillergesellschaftspräsidenten für das Literaturarchiv stärker zu akzentuieren weiß, als dessen Gründungsdirektor Zeller es in seinen „Marbacher Memorabilien“ (Marbach/N.: Deutsche Schillergesellschaft 1995) getan hat.

Ungeachtet seines panegyrischen Elements vermittelt der Band viele interessante Einblicke in das verdienstvolle Lebenswerk des Stuttgarter Bibliothekars. Eine aus historischer Distanz erarbeitete und stringent verfasste Biografie vermag er jedoch nicht zu ersetzen. Womöglich wäre Hoffmanns Andenken mit einer gut edierten Auswahl seiner kleineren Schriften vorerst besser gedient gewesen. Jan Eike Dunkhase

### *Territorial- und Regionalgeschichte*

Sigrid HIRBODIAN / Katharina HUSS / Lea WEGNER (Hg.), *Zentren der Macht in Schwaben* (landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 6). Ostfildern: Thorbecke 2021. 255 S. mit 54 Abb. ISBN 978-3-7995-2075-1. € 28,-

Die zehn Beiträge dieses Bandes sind aus einer Vortragsreihe im Rahmen des Studium Generale der Universität Tübingen im Jahr 2019 hervorgegangen. In ihrer Einführung umreißen die drei Herausgeberinnen das Bedeutungsspektrum des Begriffs „Zentren der Macht“, das einzelne Örtlichkeiten ebenso wie Institutionen, Familien oder Industriefirmen betreffen kann, insofern vergleichbar mit der breiten Palette an Erinnerungsorten im konkreten wie übertragenen Sinn, wie sie in der Tradition von Pierre Noras „lieux de mémoire“ immer wieder vielfältig thematisiert worden sind. Mit dem bewusst offenen Verständnis der Titelbegriffe „Schwaben“ und „Macht“ werden hier ganz unterschiedlich ausgerichtete Zentren Schwabens in großer zeitlicher Spannweite von der frühen Keltenzeit bis in die frühen 1950er Jahre hinein unter die Lupe genommen, was den Reiz dieses thematischen Reigens ausmacht.

Den Anfang machen Leif Hanse, Dirk Krause und Roberto Tarpini mit einem Überblick zur Heuneburg als frühkeltischem Machtzentrum an der oberen Donau (S. 11–31). Neben der beeindruckenden Struktur und Größe der Akropolis, Vorburg und Außensiedlung der Gesamtanlage um 600 v. Chr. kommt auch das laufende Forschungsprojekt zu den anderen Höhensiedlungen im Umkreis von 20 Kilometern um die Heuneburg zur Sprache. Zur Profilierung der Heuneburg als Handelszentrum hätte vielleicht ein konkreterer Blick auf das „weltweite“ Fundmaterial beitragen können.

Rainer Schreg widmet sich dem Hohenstaufen unter dem mit Ausrufe- wie Fragezeichen versehenen Stichwort „Mehr Mythos als Macht!?“ (S. 33–65). Dem strahlenden Mythos um die „Stammburg“ der Staufer als nationales Monument durch die Zeiten wird der archäologische Befund einer „ordinären“ Burg mit wenig beeindruckenden Ruinen gegenübergestellt. Unter dem Stichwort landschaftsarchäologische Annäherungen behandelt dann ein räumlich weit ausgreifender Abschnitt noch andere hochmittelalterliche Stammburgen, das anschließende Fazit thematisiert Burgen weniger als „quasi staatliches Herrschaftsinstrument“ denn als soziale Ressource, womit der Tübinger DFG-Sonderforschungsbereich RessourcenKulturen angesprochen wird. Abschließend setzt Schreg seiner ambivalenten Titelformulierung entgegen, dass der Hohenstaufen nicht Zentrum, wohl aber Instrument der Macht gewesen sei.

Christian Kübler lenkt den Blick zeitlich wieder zurück auf den Runden Berg bei Urach (S. 67–85). Gleich einem Regentropfen erscheine das Plateau dieser alemannischen Höhensiedlung, die seitens der Archäologie von den 1960er bis 1980er Jahren gründlich untersucht worden ist. Ihre historische Bedeutung bleibt mangels schriftlicher Quellen auch in späterer Zeit unklar, für die Merowingerzeit spricht Kübler dem Runden Berg aber mutmaßlich die Funktion eines Verwaltungsmittelpunkts zu und erweitert dies mit den zentralörtlichen Kriterien von Peter Ettel zum Erscheinungsbild eines zentralen Ortes, „der von einzelnen Personen zur Machtausübung genutzt wurde“ (S. 83).

Die zwei folgenden Beiträge, die das späte Mittelalter bzw. die frühe Neuzeit berühren, fragen nach einer Institution bzw. Familie als Zentrum der Macht: Christian Jörg untersucht oberdeutsche Städtebünde des 14. Jahrhunderts unter den Aspekten Städtemacht und Bündnispolitik (S. 87–116). Ausgehend von der 1415 vorgetragenen, aber nicht realisierten Absicht König Sigismunds, einen Zusammenschluss der Reichsstädte mit ihm an der Spitze als Instrument der Friedenswahrung zu bilden, skizziert Jörg das Verhältnis Königtum und Städtebünde im 14. Jahrhundert, deren Strukturen und innere Konflikte, um das Ganze am Schluss auf „die in einem Bund vereinte Macht der Städte“ (S. 112) zuzuspitzen. Dietmar Schiersner thematisiert in seinem Beitrag die „machtvolle Symbiose“ zweier Hauptdarsteller, der Reichsstadt Augsburg und der Familie der Fugger. Mit Jakob Fugger dem Reichen und seiner Wirtschaftskraft wie seiner Verbindung zu König Maximilian war die Stellung Augsburgs als Zentrum der Macht in Schwaben verwoben, Jakobs Neffe Anton agierte in Zeiten konfessioneller Konflikte im Reich und steht für die Ambivalenz der Beziehung von Stadt und Fuggern. Zuletzt wirft Schiersner einen Blick auf die städtische Erinnerungskultur im Zeichen der Fugger während des 19. Jahrhunderts.

Oliver Auge setzt mit Stuttgart, dem Schloss und der Stiftskirche, die Reihe der örtlichen Zentren der Macht fort (S. 139–162). Nach einleitenden Bemerkungen zu Hof und Residenz als dem „Machtzentrum Alteuropas schlechthin“ (S. 139) schildert er den Weg Stuttgarts zum Machtzentrum der Grafen und Herzöge von Württemberg, den zeitweiligen Machtzentrumsppluralismus mit Urach und Tübingen, wozu der „Wettbewerb“ der Grablegen (S. 152) gehörte, und den Stellenwert Stuttgarts nach 1482 als wichtigstes Machtzentrum in Württemberg.

Im Kontrast zu den Zentren politischer Macht behandelt Stefan Knödler das Haus des Dichters Justinus Kerner im Weinsberg des frühen 19. Jahrhunderts als „Ort literarischer, politischer und spiritistischer Macht“ (S. 163–187). Macht wird hier verstanden als „die Fähigkeit, das Verhalten und Denken anderer zu beeinflussen“ (S. 164). Nach der Vorstellung von Poesie, Medizin und Spiritismus sowie Politik, wo überall sich Kerner engagierte, weitet sich der Blick auf Persönlichkeiten im Horizont und Wirkkreis des Dichters wie Katharina von Württemberg, Graf Wilhelm von Württemberg, Ludwig I. von Bayern oder dessen jüngsten Sohn Adalbert von Bayern.

Joachim Brüser zeichnet den Weg der Villa Reitzenstein in Stuttgart vom Witwensitz der Helene Reitzenstein ab dem frühen 20. Jahrhundert zum heutigen Regierungssitz des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg (S. 189–208). Der Reiz des Beitrags liegt in der Nachzeichnung des Wandels der Villa von einem privaten Ort wirtschaftlicher Potenz zum Haus politischer Macht und Repräsentation, nachdem die Stuttgarter Regierung dieses 1921 erworben und zunächst als Sitz des neuen Reichsverwaltungsgerichts vorgesehen hatte, was allerdings nicht verwirklicht wurde. Zuletzt kommt der interessante Aspekt von „Mythos und Aura der Macht“ (S. 205) zur Sprache, konkretisiert an der versteckten,

Unsichtbarkeit evozierenden Lage der Villa, die sich in der von Winfried Kretschmann für sie gebrauchten Metapher der „Schatztruhe“ spiegelt.

Eine besondere zentrale Örtlichkeit nimmt Wilfried Setzler mit Kloster Bebenhausen als Sitz des Landtags von Württemberg-Hohenzollern 1947 und 1952 in den Blick (S.209–231). Nach wenigen Bemerkungen zum Zisterzienserkloster und seiner Aufhebung und Umwidmung zum herzoglichen und später königlichen Schloss im 16. Jahrhundert zeichnet Setzler die Neuordnung des deutschen Südwestens nach dem Zweiten Weltkrieg nach, um dann auf die in Bebenhausen 1946 tagende Beratende Landesversammlung für Württemberg-Hohenzollern und auf die auch von Kraftproben mit der französischen Besatzungsmacht gekennzeichnete Tätigkeit des Landtags einzugehen.

Den Abschluss bildet der Beitrag von Jürgen E. Wittmann über Daimler und die Macht der individuellen Mobilität (S.233–251). Hier kommt in Anspielung auf Hanna Ahrendt eine weitere Facette von Macht „als das Zusammenwirken von freien Menschen zugunsten des Gemeinwesens“ (S.233) zur Geltung. Im Mittelpunkt stehen die Menschen und die Firma, so die Gründerpersönlichkeiten Gottlieb Daimler wie Wilhelm Maybach mit ihrer 1886 begonnenen Automobilproduktion bis hin zu den Zwangsarbeitern bei mittlerweile Daimler-Benz 1944. Die Zusammenfassung bündelt die Erfolgsfaktoren der schwäbischen Autofirma bis heute, womit sich ein Bogen zu der im Vorwort erwähnten Stuttgarter Ausstellung von 2016 „Die Schwaben. Zwischen Mythos und Marke“ spannen lässt.

Der Band „Zentren der Macht in Schwaben“ bietet einen vielseitigen und anregenden Überblick zu einer wichtigen Thematik im Spannungsfeld von Personen und Orten, die in den Beiträgen immer wieder in unterschiedlichen Perspektiven reflektiert wird. Auf die im Vorwort angekündigte Fortsetzung mit den „heiligen Orten Schwabens“ darf man gespannt sein.

Thomas Zotz

Raphael GERHARDT (Hg.), Die Habsburger in Schwaben. Fragestellungen – Methoden – Perspektiven (Schwäbische Geschichtsquellen 32, Heimatkundliche Schriftenreihe für den Landkreis Günzburg 45). Augsburg: Wißner Verlag 2022. 352 S., 31 Abb. ISBN 978-3-95786-310-2. Geb. € 29,-

Die Habsburger, über Jahrhunderte eine der mächtigsten Territorialherrschaften in Süddeutschland, haben in den Vorlanden an baulichen Zeugnissen erstaunlich wenige Spuren hinterlassen. Die einzige habsburgische Residenz, die heute noch erhalten ist, stellt das Günzburger Schloss dar. Diese bauliche Präsenz gab daher für den vorliegenden Band den Anstoß, sich mit dem Gebäude und den neueren Forschungen zur habsburgischen Geschichte in Bayerisch Schwaben auseinanderzusetzen. Als Impulsgeber versteht er sich keinesfalls als Handbuch, sondern als Sammelband, der sich mit zahlreichen Aspekten der habsburgischen Geschichte in sechzehn Beiträgen auseinandersetzt. Er knüpft dabei sehr bewusst an den von Hans Maier und Volker Press herausgegebenen Band „Vorderösterreich in der frühen Neuzeit“ aus dem Jahr 1989 an und greift auf die Darstellung des Günzburger Schlosses von Matthäus Merian aus dem Jahr 1643 zurück. Schon die Einleitung breitet das umfangreiche thematische Tableau des Sammelbandes vor dem Leser aus und zeigt die inhaltliche Vielfalt.

Von der Einführung in die Geschichtsforschung, die sich mit den Habsburgern in den Vorlanden auseinandersetzte, über Günzburg als Residenz und die Markgrafschaft Burgau breitet der Band die Themenschwerpunkte aus, die von der Wissenschafts- und Literatur-